

HANDLUNGSSPIELRAUM

Predigttext: Jak 2,14-20

¹⁴ *Meine Brüder und Schwestern, was hat es für einen Wert, wenn jemand behauptet: »Ich vertraue auf Gott, ich habe Glauben!«, aber er hat keine guten Taten vorzuweisen? Kann der bloße Glaube ihn retten?* ¹⁵ *Nehmt einmal an, bei euch gibt es einen Bruder oder eine Schwester, die nichts anzuziehen haben und hungern müssen.* ¹⁶ *Was nützt es ihnen, wenn dann jemand von euch zu ihnen sagt: »Ich wünsche euch das Beste; ich hoffe, dass ihr euch warm anziehen und satt essen könnt!« –, aber er gibt ihnen nicht, was sie zum Leben brauchen?* ¹⁷ *Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot.* ¹⁸ *Aber vielleicht wendet jemand ein: »Hast du überhaupt Glauben?« Darauf antworte ich: Ich habe die Taten! Zeig mir doch einmal deinen Glauben, wenn du mir nicht die entsprechenden Taten zeigen kannst! Aber ich will dir meinen Glauben aus meinen Taten beweisen.* ¹⁹ *Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Gut! Das glauben die bösen Geister auch – und zittern vor Angst.* ²⁰ *Du gedankenloser Mensch! Willst du nicht einsehen, dass ein Glaube, der nicht zu Taten führt, nutzlos ist?*

Guten Morgen, liebe Gemeinde. Ihr habt meinen Predigttext schon gehört und wisst jetzt worum es geht. Ich möchte den Vers 17 noch einmal gesondert betonen.

Jak 2,17 (GNB): „Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot.“

Jakobus verwendet starke Begriffe. Ein Glaube, aus dem keine Taten hervorgehen, ist tot. Ich würde das, was er meines Erachtens ausdrücken will, wohl eher so formulieren:

„Wenn wir Gott wirklich lieben, werden wir uns so verhalten, wie Er es will.“

Lasst mich das an einem Beispiel erklären.

Ich liebe meinen Mann. Deshalb versuche ich morgens nicht so oft die Snooze-Taste auf meinem Wecker zu benutzen, denn ich weiß, dass ihn das nervt. Ich dagegen genieße es, mich nochmal für fünf Minuten hinzulegen, aber gleichzeitig zu wissen, dass ich nicht verschlafen werde, weil mein Wecker in fünf Minuten nochmal klingelt. Und das Ganze dann ein paar Mal. Meinen Mann nervt es, denn bis ich dann irgendwann mal aufgestanden bin, ist er von meinem vielen Wecker Klingeln auch endgültig wach geworden. Wenn ich sagen würde, ich liebe meinen Mann, aber gleichzeitig sage, dass es mir egal ist, dass ihn das snoozen stört, weil ich es halt so mag, dann würde sich jeder fragen, ob ich ihn tatsächlich liebe. „Wenn du ihn wirklich liebst, dann steh doch einfach auf!“, würdet ihr sagen. Denn wenn ich ihn wirklich lieben würde, würde ich seinen Wunsch achten und anstatt auf die Snooze-Taste zu drücken einfach aufstehen.

Und genauso ist es mit Gott. Wenn wir Gott lieben – also an ihn glauben – werden wir das tun, worum er uns bittet und deshalb bringt unser Glaube gute Taten hervor.

Manchmal frage ich meinen Mann auch direkt, was ihm gefällt, was er sich wünschen würde, was ihm Freude macht, denn ich habe das Gefühl, dass ich ihn noch gar nicht so gut kenne und noch viel zu lernen habe. Aber weil ich ihn liebe, möchte ich ihm natürlich etwas Gutes tun und das tun, was ihm gefällt, woran er Freude hat. Ich weiß zum Beispiel inzwischen, dass er Kopf- und Gesichtsmassagen mag, also massiere ich ihn ab und zu. Ich hab nicht immer Lust dazu, aber ich weiß, dass er es mag. Und ich will ihm zeigen, dass ich ihn liebe. Also massiere ich ihn.

Wenn wir Gott wirklich lieben, werden wir das tun, was ihm gefällt. In Gottes Fall sind das dann eben keine Massagen, sondern die zehn Gebote. Mein inneres Gefühl sagt mir, dass Christen sich aufgrund ihres Glaubens – ohne groß darüber nachzudenken – an die zehn Gebote halten sollten. Mein inneres Gefühl sagt mir, dass echte Christen Gutes tun sollten, anstatt andere auszunutzen o.ä.

Und mein Gefühl wird von Jakobus bestätigt. Er sagt, dass ein Glaube ohne Werke tot ist. Wer behauptet, dass er an Gott glaubt, in dessen Leben sollte sich dieser Glaube auch widerspiegeln. Jakobus drückt das mit folgendem Beispiel aus:

Jak 2,15-17 (GNB): Nehmt einmal an, bei euch gibt es einen Bruder oder eine Schwester, die nichts anzuziehen haben und hungern müssen. Was nützt es ihnen, wenn dann jemand von euch zu ihnen sagt: ‚Ich wünsche euch das Beste; ich hoffe, dass ihr euch warm anziehen und satt essen könnt!‘ –, aber er gibt ihnen nicht, was sie zum Leben brauchen? Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot.

Jakobus scheint mit seinen Aussagen hier im 2. Kapitel Paulus Lehren zu widersprechen. Paulus betont ja vor allem im Römerbrief (Kapitel 3 und 4), die Rechtfertigung allein aus Glauben.

Röm 3,28 (GNB): Denn für mich steht fest: Allein aufgrund des Glaubens nimmt Gott Menschen an und lässt sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen. Er fragt dabei nicht nach Leistungen, wie das Gesetz sie fordert.

Paulus sagt zusammengefasst gewissermaßen: Der Mensch kann nichts dafür tun, um gerettet zu werden. Diese Rettung ist einzig und allein ein Geschenk Gottes. Nur der Glaube an Jesus, kann uns retten. Im (scheinbaren) Gegensatz dazu sagt Jakobus:

Jak 2,14 (NLB): Liebe Brüder, was nützt es, wenn jemand von seinem Glauben spricht, aber nicht entsprechend handelt? Ein solcher Glaube kann niemanden retten.

Was denn nun? Kann Glaube retten oder nicht?

Jakobus betont, dass ein Glaube, der keine Werke hervorbringt, tot (V. 17) und nutzlos (V.20) ist. Oder um es mit einem anderen, bekannten Bild auszudrücken: Ein Glaube, der keine Früchte trägt, ist tot und nutzlos, so wie ein Baum tot und nutzlos ist, der keine Früchte hervorbringt (vgl. Mt 7 und Lk 13). Jakobus scheint sich hier mit Paulus Lehre auseinander zu setzen, indem er betont, dass auf den Glauben an Jesus Christus auch ein entsprechendes Leben, entsprechende Taten folgen müssen. Und auch Paulus selbst musste sich mit dieser Problematik auseinander setzen. In Römer 6,1 fragt Paulus:

Röm 6,1 (GNB): „Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann?“

Und in Römer 6,15 so ähnlich noch einmal:

Röm 6,15 (GNB): „Wie steht es nun also? Können wir ruhig sündigen, weil das Gesetz uns nicht mehr verurteilt, sondern die Gnade Gottes uns von unserer Schuld freispricht? Auf keinen Fall!“

Paulus muss sich gegen das Missverständnis wehren, dass wir ja dann alles tun dürfen, wenn Jesus unsere Schuld bereits komplett bezahlt hat und jede Sünde vergeben wird. Und er antwortet folgendermaßen darauf:

Röm 6,16 (GNB): „Ihr wisst doch: Wem ihr euch als Sklaven unterstellt, dem müsst ihr dienen. Entweder ihr wählt die Sünde; dann werdet ihr sterben. Oder ihr wählt den Gehorsam; dann werdet ihr vor dem Gericht Gottes bestehen können.“

Es ist eine Gratwanderung. Wir sind erlöst ohne unser eigenes Zutun. Das ist wahr. Doch wenn wir glauben, dass wir erlöst sind, sollte dieser Glaube in unserem Leben Früchte tragen. Auch das ist wahr. Echter Glaube wirkt sich auch für Paulus unausweichlich im Gehorsam aus. Genauer gesagt, in der Liebe.

Gal 5,6b (GNB): „Es zählt nur der vertrauende Glaube, der sich in tätiger Liebe auswirkt.“

Es zählt der Glaube eines Menschen. Und dieser Glaube wirkt sich in tätiger Liebe aus. Wer glaubt, der liebt, so Paulus.

Zurück zum Jakobusbrief. Jakobus hat es offenbar mit Christen zu tun, die unter „Glauben“ nicht die Kraft verstehen, die das ganze Leben verändert. Eine Kraft, die dem Leben eine neue Richtung gibt (vgl. Röm 6). Sondern diese Christen verstehen unter „Glauben“ eine „Glaubenswahrheit“, die sich in Sätzen formulieren lässt. Glauben heißt für sie: Das richtige Wissen haben. So kann auch Jak 2,19 verstanden werden, als ein Bekenntnis.

Jak 2,19 (GNB): Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Gut! Das glauben die bösen Geister auch – und zittern vor Angst.

„Nur einer ist Gott“ ist eine Glaubenswahrheit als Satz formuliert. Solche Sätze können zu einer leeren Formel werden, zu einem Lippenbekenntnis, aus dem nichts folgt. Weil daraus nichts folgt, kann ein solches Lippenbekenntnis auch nicht retten oder selig machen (V. 14). Wer in diesem Sinne „glaubt“, aber keine Konsequenzen daraus zieht, muss vor Gott, dem Richter zittern, wie es die Dämonen tun, die seine Macht zu spüren bekommen (V. 19).

Wir haben also gesehen, dass Jak 2,14 nur scheinbar den direkten Widerspruch zu den Lehren des Paulus formuliert. Jakobus fordert, dass aus Glauben Taten folgen, dass Glauben nicht nur aus Sätzen besteht. Und genau das heißt „Glaube“ auch für Paulus. Glaube, wie Paulus ihn meint, ist gelebter Glaube. Er reagiert auf Gottes Gnade mit einem guten Leben im Sinne Gottes. Es ist keine „billige Gnade“, sondern auf die Gnade Gottes reagiert der Mensch mit guten Taten – nämlich mit Liebe.

Erinnert ihr euch an Jakobus Beispiel in V. 15 und 16?

Jak 2,15-16 (GNB): „Nehmt einmal an, bei euch gibt es einen Bruder oder eine Schwester, die nichts anzuziehen haben und hungern müssen. Was nützt es ihnen, wenn dann jemand von euch zu ihnen sagt: ‚Ich wünsche euch das Beste; ich hoffe, dass ihr euch warm anziehen und satt essen könnt!‘ –, aber er gibt ihnen nicht, was sie zum Leben brauchen?“

Das ist ein Beispiel für den Glauben ohne Werke. Ein Glaube, der nur aus Sätzen besteht. Dieser Glaube hilft genau so wenig, wie wohlmeinende Worte, die nicht in die Tat umgesetzt werden. Jakobus sagt:

Jak 2,17 (GNB): „Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot.“

Wer wirklich an Gott glaubt – wer Gott wirklich liebt – der wird diesen Glauben und diese Liebe in Taten ausdrücken. Dann erst ist der Glaube stark. Ein solcher Glaube kann Leben verändern – das eigene und das von Anderen um uns herum.

Ein echter Christ sollte also einen Glauben haben, aus denen Taten der Liebe hervorgehen. Ja, selbst ein echter Christ wird auch Dinge tun, die nicht liebevoll sind und Gottes Willen nicht entsprechen. Das ist das Wesen der Sünde, in der wir feststecken, dass wir nicht ganz aus ihr heraus können. Deshalb ist Jesus ja für unsere Sünden gestorben. Aber wir sollten uns darauf nicht ausruhen. Wir sollten nicht sagen: „Ich bin halt Sünder, ich kann nicht anders.“ Sondern wir sollten zu Gott schreien, dass er uns einen echten Glauben gibt; dass Gott uns zu echten Christen macht.

Jakobus sagt, dass der Glaube für andere an den Taten erkennbar sein wird. Ich muss zugeben, dass ich es tatsächlich seltsam finde, wenn ich zum Beispiel von Pastoren höre, die zu Prostituierten gehen. Und ich vermute, dass es euch auch so geht, wenn ich euch die Geschichte erzähle, an die ich denke.

Karla Jacinto ist zarte 12 Jahre alt, als sie meint, die Liebe ihres Lebens gefunden zu haben. Der ältere Mann verspricht ihr, ihr die Welt zu Füßen zu legen. Er sagt, sie sei seine Prinzessin, sein Ein und Alles. Karla glaubt ihm und hofft, ihrem ärmlichen Elternhaus und der Enge ihrer kleinen Heimatstadt entfliehen zu können und brennt mit dem Mann durch. Es ist der größte Fehler ihres ganzen Lebens. Denn der Mann, der in den Augen des Kindes ein Traummann ist, entpuppt sich als Zuhälter. Er handelt mit jungen Mädchen wie Karla! Er eröffnet der Kleinen, dass sie von nun an für ihn auf die Straße gehen muss um anzuschaffen. Er schlägt Karla brutal zusammen, spuckt ihr ins Gesicht und verletzt sie schwer mit einem Bügeleisen. Dann nimmt er die 12-Jährige mit in seine Heimatstadt, nach Tenancingo in Mexiko – in eine Stadt voller Zuhälter! Dort verkauft er Karla. Das Mädchen ist in einem Zustand tiefen, seelischen Schocks. Von 10 Uhr morgens bis Mitternacht muss Karla nun mit Freiern verkehren und das jeden einzelnen Tag, vier Jahre lang. Mindestens 30 Kunden muss sie am Tag haben und darüber Buch führen. Die Männer haben eine perfide Methode, Karla am Weglaufen zu hindern. Sie machen ihr unmissverständlich klar: Du hast schlichtweg niemanden, zu dem du gehen könntest. Das merkt Karla an den Kunden, die absichtlich zu ihr geschickt werden. Uniformierte Polizisten, Politiker, Pastoren. Sie kann zu niemandem fliehen, selbst wenn sie wollte, denn die Menschen, die ihr eigentlich helfen sollten, missbrauchen sie ebenfalls.

Solchen Pastoren glaube ich nicht, dass sie wirklich an Gott glauben. Ich glaube nicht, dass sie Gott wirklich lieben, weil ich es an ihren Taten nicht sehen kann.

Mit 16 Jahren hat Karlas Leiden endlich ein Ende. Sie wird von einer Organisation von Freiwilligen befreit. Karla macht eine grausame Rechnung. Bis zu ihrer Befreiung in ihrem 16. Lebensjahr wurde sie mehr als 43.200 Mal zum Sex gezwungen. Eine unvorstellbare und grauenerregende Zahl. Doch das Mädchen, das inzwischen eine junge Frau ist, gibt nicht auf. Karla schließt sich ihren Befreiern an. Sie geht jeden Tag gegen das ungeheuer mächtige System an, das junge Mädchen und Frauen zu Sklaven macht. Und diese Arbeit bringt sie tagtäglich in Lebensgefahr! „Ich weiß am Morgen, wenn ich aufwache nicht, ob ich am Abend noch leben werde.“, sagt die heute 23-Jährige. „Der Tod lauert hinter der nächsten Ecke, weil ich tue, was ich tue.“

Den Freiwilligen in dieser Organisation würde ich sofort glauben, wenn sie mir sagen würden, dass sie an Gott glauben und ihn lieben und dass sie deshalb so handeln, wie sie es tun und Mädchen befreien, die täglich vergewaltigt werden. Mein inneres Gefühl für Moral sagt mir, dass echte Christen solche Menschen wie Karla nicht ausnutzen, sondern ihnen helfen sollten. Vermutlich habt ihr ähnlich gedacht, wie ich. Es zeigt mir, dass wir auch so denken wie Jakobus, dass aus dem Glauben Taten folgen, auch wenn ich es vielleicht anders ausdrücke.

Ich könnte viele weitere Beispiele aufzählen, von Christen, die irgendwas machen, worin sich ihr Glaube meines Erachtens nicht widerspiegelt. Doch das ist nicht das Ziel meiner Predigt. Ich möchte nicht, dass wir alle nach Hause gehen und denken: „Ja, das was der und der macht ist ja wirklich nicht sehr christlich!“ Oder „Sowas würde in unserer Gemeinde nie vorkommen!“

Es geht mir darum, dass jeder einzelne sich selbst anschaut und für sich selbst überlegt: „Ist das, was ich tue, mit meinem Glauben vereinbar?“, „Zeige ich Gott, dass ich ihn liebe mit dem was ich tue?“

Die Frage bleibt, welche Art Glauben wir haben wollen. Wollen wir einen Glauben haben, der sich in Glaubenswahrheiten äußert, aber das Leben nicht verändert. Oder wollen wir einen Glauben haben, der sich in guten Taten äußert.

Wir sind gerettet. Das ist gewiss. Denn Jesus hat alles getan, was nötig war, um uns zu retten. Und diese Gewissheit sollte uns verändern und uns zu liebevollen Menschen machen.